

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

LOG Id: LOG_0029

LOG Titel: Das XVII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

zung kommt vollkommen mit diesen Worten Christi überein, Cap. 24, 30: dann werden sie (die Juden) des Menschen Sohn mit großer Kraft und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen, und Cap. 26, 64: von nun an wer-

det ihr des Menschen Sohn zur rechten Hand der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Gill, Whitby.

k.) Zohar in Gen. fol. 27. 4. et 37. 1. et in Exod. fol. 19. 2. et in Num. fol. 50. 4. et 51. 2. 4. etc.

Das XVII. Capitel.

In diesem Capitel sehen wir I. die Verherrlichung Christi auf dem Berge, wobey die Zeit, der Ort, und die Personen, welche dabey gegenwärtig gewesen, beschrieben, das Verbot Christi, dieß vor seiner Auferstehung nicht bekant zu machen, angeführet, und das Gespräch der Jünger mit Jesu von der Zukunft des Elias vorgetragen wird, v. 1-13. II. Die Heilung des Mondsüchtigen, nebst dem Gespräche der Jünger Jesu, warum sie diesen bösen Geist nicht austreiben konnten, v. 14-21. III. Eine Weissagung Christi von seinem Tode und seiner Auferstehung, und die Wirkung derselben bey den Jüngern, v. 22. 23. IV. Die Bezahlung der Didrachmen oder des Zinsgroschens, durch Christum, v. 24-27.

Snd nach sechs Tagen nahm Jesus Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, mit sich, und brachte sie auf einen hohen Berg alleine. 2. Und er ward

v. 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28. 2 Petr. 1, 17.

V. 1. Und nach sechs Tagen. Man sehe die Anmerkung über Marc. 9, 2. Whitby. Es waren sechs Tage nach der Unterredung Christi mit seinen Jüngern zu Cæsarea Philippi, und nach dem, was gesprochen und vorgefallen war. Marcus saget eben das, was hier gesaget ist, Cap. 9, 2. Lucas aber schreibt, Cap. 9, 28. etwa acht Tage darnach. Dieß kann auf folgende Weise in Uebereinstimmung gebracht werden. Matthäus und Marcus überschlugen den Tag, an welchem das vorher erzählte gesprochen war, und auch den Tag, an dem Christus verherrlicht war; also zählen sie nur sechs Tage: Lucas hingegen zieht diese beyden Tage mit in die Rechnung, und rechnet folglich acht Tage ⁵⁰⁸. **Gilt.**

Nahm Jesus Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, mit sich. Petrus wird mitgenommen, ob er gleich seinen Meister so kurz vorher geärgert hatte; Christus gedachte dieses Anstoßes nicht mehr, sondern vergab ihm denselben, und hiesste ihn lieb und werth. Jacobus war nicht derjenige, der unsers Heilandes Bruder war, sondern der Sohn des Zebedäus: wie daraus erhellet, daß Johannes, welcher der geliebte Jünger war, sein Bruder genannt wird. Diese waren alle sehr begünstigte Jünger, und wurden auch zu andern Zeiten zugelassen, da die andern nicht mitgenommen wurden, Cap. 26, 37. Marc. 5, 37. Eine solche Anzahl war

hinreichend, von der Wahrheit der folgenden Begebenheit ein gebührendes Zeugniß abzulegen. Gill, Whitby.

Und brachte sie auf einen hohen Berg alleine ⁵⁰⁹. Lucas saget, um zu betheuen, wie er an solchen Orten zu thun gewohnt war. Man saget gemeiniglich, daß dieß der Berg Thabor gewesen: aber aus welchem Grunde man es saget, das zeigt sich nicht. Christus gieng nach Cæsarea Philippi, als er dieß Gespräch mit seinen Jüngern hielte, wovon hier die Erzählung angehängt wird: und ob dieß gleich eine Woche nachher vorfiel, so finden wir doch keine Nachricht, daß er mit seinen Jüngern von dannen weggegangen wäre, sondern nur, daß er sie auf einen Berg brachte; und kurz darauf hören wir zu Capernaum, das sechen Meilen von dem Berge Thabor lag, Erwähnung von ihm. D. Lightfoot a) meynet, es sey der Berg gewesen, an dessen Fuße Cæsarea lag: wo vormals der erste Götzendienst mit einem von den Kälbern des Jerobeams aufgerichtet war, und nun der ewige Sohn Gottes durch das Bekenntniß Petri und die glanzreiche Erscheinung des Messias gesehen ward. Da der vortreffliche Berg Libanon, der sehr hoch war, in dieser Gegend lag, und Moses, ehe er starb, einen Anblick davon gehabt hatte: warum sollte es denn dieser Berg nicht seyn können, auf den er ist stieg, um einer von den Zeu-

gen

(508) Es war dieses eine gewöhnliche Ausdrückung bey den Juden, daß man von einem Sabbath zum andern, über acht Tage nennete, wie aus Josepho Antiq. Lib. VII. c. 14. zu ersehen. Auch in unserer deutschen Sprache nennen wir es also.

(509) Das Gesetz erforderte drey Zeugen, 5 Mos. 19, 5. und so viel nahm Christus zu sich, und zwar diejenigen, von welchen er wußte, daß sie diese Offenbarung seiner Herrlichkeit zur Vermeidung alles Anstoßes am nöthigsten hätten, wenn sie nun Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung am Oelberge werden sollten. Sie wären auch ohne Zweifel die geschicktesten dazu, wie sie davon selbst gezeuget, Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. Vergl. Wittsius Melet. Leid. P. II. ex. IV. p. 303. 199.

ward vor ihnen von Gestalt verändert: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, wie das Licht. 3. Und siehe, von ihnen wurden Moses und Elias

gen des Himmels von der Veränderung der Gestalt Christi, zu seyn ⁵¹⁰)? Gill.

a) *Hor. Hebr. in Marc. 9, 2.*

B. 2. Und er ward vor ihnen von Gestalt verändert. Vor dem Petrus, Jacobus und Johannes, vor denen er seine Gestalt veränderte, oder in einer andern Gestalt gesehen ward. Denn die Gestalt seines Leibes ward eigentlich nicht verändert: derselbe bekam nur ein glanzreiches Ansehen, so daß, da sie ihn vorher in der Gestalt eines Knechtes, geringe und verachtet gesehen hatten, sie ihn jetzt in der Gestalt und Majestät Gottes sahen; oder es war ein göttlicher Glanz, der sich von seiner Gottheit selbst auf eine sichtbare Weise durch sein Fleisch sehen ließ. Gill.

Und sein Angesicht glänzte, wie die Sonne. Es behielt die Gestalt von einem menschlichen Angesichte; aber es hatte einen solchen leuchtenden Glanz, wie der Schein der Sonne. Gill.

Und seine Kleider wurden weiß, wie das Licht. Er legete seine Kleidung nicht ab, und dieselbe ward auch nicht wesentlich verändert; allein es giengen solche Strahlen des Lichtes durch sein Fleisch und durch seine Kleider, daß sie dieselben so glänzend machten, als das Licht der Sonne am Mittage. Marcus saget, daß sie sehr weiß wurden, wie Schnee, dergleichen kein Walker auf Erden (so) weiß machen kann. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest hier, wie Schnee: so liest auch die äthiopische Uebersetzung, und das hebräische Evangelium des Münsters. Der Schnee hat eine ungemeyne Weiße, und wird daher gebraucht, den hellen Glanz und Schein von Christi Kleidern auszudrücken. Von was für Farbe die Kleider Christi vorher waren, das weiß man nicht: ist zeigten sie sich auf das vollkommenste weiß. Gill.

B. 3. Und siehe, von ihnen wurden Moses und Elias gesehen. Wie sie diese kannten, das wird nicht gesagt. Matthäus, Marcus und Lucas, die diese Begebenheit erzählen, sind keiner von allen

dabey gewesen: Johannes, der dabey gewesen ist, beschreibet sie nicht; weil er sahe, daß sie durch die andern drey umständlich genug beschrieben war. Er erwähnt keines von denen Fällen, worinn ihm und seinem Bruder, nebst Petro, irgend ein größeres Vorrecht, als den andern, gegönnet war. Petrus thut in seinem zweyten Briefe davon Erwähnung: aber wie ihnen, v. 9. befohlen war, nicht eher, als nach der Auferstehung Christi. Wall. Die Evangelisten, welche davon Meldung thun, können es entweder durch eine unmittelbare Offenbarung Gottes, oder aus den Unterredungen, die zwischen ihnen und Christo gehalten wurden, gewußt haben ⁵¹¹). Es ward hier aber Moses, der Gesetzgeber, und Elias, einer der vornehmsten Propheten, gesehen. Der eine war ungefähr funfzehnhundert Jahre todt: und der andere war etwa vor neunhundert Jahren in den Himmel aufgenommen worden. Die Juden sprechen bisweilen von beyden mit einander. Sie sagen b), „daß die Schechinah niemals heruntersteige, ohne „daß Moses und Elias hinaufsteigen.“ Ja sie erwarten, daß diese beyden in der zukünftigen Zeit mit einander kommen werden: denn sie führen Gott auf folgende Art zu Moses redend ein c): „Moses, „gleichwie du dein Leben für sie (die Israeliten) in „der Welt hingegeben hast, also sollst du auch in der „zukünftigen Zeit (in den Tagen des Messias), wenn „ich Elias den Propheten wiederbringen werde, mit „ihm zusammen kommen.“ Nun kamen sie. Lucas saget, daß sie in Herrlichkeit, in verherrlichten Leibern, in einem Glanze auf ihren Leibern, gleich, wiewol in geringerem Maasse, dem herrlichen Leibe Christi, der nun von Gestalt verändert war, gesehen wurden. Es ist kein Grund zu zweifeln, daß sie in ihren eigenen wesentlichen Leibern erschienen. In Absicht auf den Leib des Elias ist keine Schwierigkeit vorhanden: weil er mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen war. Er starb nicht, sondern wurde verändert: und ist nach der Zeit in einem herrlichen Leibe geblieben, worinn er auch nun

sonder

(510) Die Meynung von dem Berge Thabor hat eine alte Uebersetzung vor sich, und die Zeit von sechs Tagen machet die Reise Christi von Casarea Philippi bis auf diesen Berg möglich, daher sie auch der sel. D. Olearius Obl. SS. LVII. p. 474. vertheidiget hat. Er lag zehen Meilen davon, nach Eusebii Berichte, welcher Weg in sechs Tagen, ungeachtet des Aufenthalts Christi, hat können zurückgelegt werden. Kelands Einwendungen Palaestina. Lib. I. p. 335. stoßen die Sage noch um; am besten ist, man bekümmere sich um den Namen des Berges nicht, da uns denselben die Evangelisten verschwiegen haben: denn es liegt nichts daran, ob man ihn weiß oder nicht.

(511) Es ist nicht die Frage, woher es die Evangelisten wußten, daß es Moses und Elias gewesen, denn das haben sie von den Aposteln, welche dabey gewesen sind, erfahren können: sondern davon fraget man: woher es Petrus gewußt, welcher alle dreye genennet? Die wahrscheinlichste Meynung ist wohl, daß sie dieselben in der Unterredung, welche sie mit Jesu gehalten, haben nennen hören.

Elias gesehen, die mit ihm redeten.

4. Und Petrus antwortete, und sprach zu Jesu: Herr,

sonder Zweifel erschienen. Ich kann aber auch nicht sehen, warum dieß mit Mose nicht eben so gewesen, oder warum derselbe in einem andern, als seinem eigenen Leibe, erschienen seyn sollte. Denn ob er gleich gestorben: so war er doch durch den Herrn begraben, und niemand hat jemals den Ort seines Grabes erfahren; es fiel auch ein Streit über seinen Leib zwischen Michael und dem Teufel vor. Lauter außerordentliche Umstände: so daß es wohl seyn kann, daß sein Leib kurz nach seinem Tode wieder auferwecket und ihm wieder gegeben ist ⁵¹²; oder daß er denselben zu dieser Zeit, als ein Unterpand der Auferstehung von den Todten wieder bekommen hat, gleichwie die Veränderung der Gestalt Christi ein Unterpand seiner Herrlichkeit war. Die Juden haben eine Meynung, daß Moses nicht todt, sondern aufgehahret sey, und in dem höchsten Himmel stehe, und Gott diene d). Die Absicht von der Erscheinung dieser beyden Personen war, anzuzeigen, daß Christus das Ende des Gesetzes und der Propheten sey; daß sich eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen ihm und denselben finde: auch zeigte sie, daß er keinesweges Elias, oder einer von den Propheten wäre, wie einige von ihm gedachten; weil er von ihnen unterschieden wurde, und der vornehmste war, auch mehr verherrlicht ward, als einer von ihnen. Gill.

b) T. Bab. Succah, fol. 5. 1. c) Debarim Rabba, §. 3. fol. 239. 2. d) T. Bab. Sota, fol. 13. 2. Maimon. praefat. ad Seder Zeraim in Talmud, fol. 86. 4.

Die mit ihm redeten. Die Juden sprechen oft von der Erscheinung des Elias vor ihren Lehrern, von seiner Unterredung mit ihnen, und von seiner Unterweisung derselben. Ob dieß in der Absicht geschehen ist, die Herrlichkeit dieser Erscheinung zu verkleinern, das kann ich nicht sagen: aber sie können wider die Wahrscheinlichkeit dieses Falles nichts einwenden, da sie selbst annehmen, daß es sich oft unter ihnen zuträgt; ob sie es gleich als eine außerordentliche Gunst ansehen, und dabey anmerken, daß

es sehr heilige und fromme Männer sind, die damit beschenkt werden. Man sehe hier ein oder zwey Beyspiele. So sagen sie von einer gewissen Person e): „Siehe, ein gottesfürchtiger Mann, dem Elias wohl zu erscheinen pflegte.“ Underswo f) heißt es: „N. Pinehas und N. Mari, die Söhne des N. Chasda, waren göttliche Männer: und Elias sprach wohl mit ihnen, und sie waren Priester ⁵¹³.“ Wovon aber Moses und Elias mit unserm Heilande gesprochen haben, das wird vom Lucas, Cap. 9, 31. ausgedrückt. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill. Weil Christus seinen Jüngern befiehlt, niemanden dieß Gesicht, το ὄραμα, zu sagen, v. 9. so meynen einige, daß Moses und Elias nicht in der That, sondern bloß in einer Vorstellung ihrer Einbildungskraft, von ihnen gesehen worden. Allein dieß scheint wider die Sache selbst zu seyn: denn Lucas saget ausdrücklich, daß sie mit ihm sprachen, und seinen Ausgang, den er zu Jerusalem vollbringen würde, sageten; und daß dieß alles geschah, da seine Jünger schliefen und nichts gesehen hatten; wobey er noch füget, daß sie hernach, als sie erwachten, zween Männer bey ihm stehen sahen, Luc. 9, 30. 31. 32. Man sehe auch Marc. 9, 4. Darum wird diese Begebenheit vom Lucas nicht ὄραμα, ein Gesicht, genannt; welches wenn es jemanden vor die Einbildungskraft gestellet wird, ihm vielmehr im Schlafe, als, nachdem er erwacht ist, wiederfährt: sondern παρουσία, eine Vorstellung des Dinges vor ihre Augen ⁵¹⁴). Whitby.

e) T. Bab. Bava Batra, fol. 7. 2. f) Iuchasin, fol. 101. vid. fol. 79. 1. et 110. 2. et 13. 132. 1. et T. Bab. Cetabot, fol. 106. 1.

B. 4. Und Petrus antwortete, und sprach zu Jesu. Dieß geschah, wie Lucas saget, nachdem er sowol, als Jacobus und Johannes, aus dem Schlafe erwacht waren. Denn, weil es Nacht war, als die Gestalt Christi verändert wurde, und sie müde waren: so waren sie auf dem Berge von dem Schlafe über-

(512) Man wirft zwar dagegen ein, daß die Schrift von der Erweckung des Leibes Moses schweige, Christus auch 1 Cor. 15, 30. der Erstling der Auferstehung unter denen die da schlafen, genennet werde. Allein, das erste giebt noch keinen Schluß oder Beweis, weil genug ist, daß die Evangelisten berichten, Moses sey mit einem verklärten Leibe Christo erschienen, welches nothwendig eine Erweckung seines Leibes, und eine Vereinigung mit dessen Seele voraussetzet, sie mag nun geschehen seyn, wenn sie will. Und das andere ist nicht von der Ordnung, sondern von der verdienstlichen Würdigkeit zu verstehen, indem ja mehrere vor Christi Zeit erwecket worden sind.

(513) Von diesen Erscheinungen des Elias, wovon die Juden so viel machen, verdienen die talmudischen Stellen nachgesehen zu werden, welche Eisenmenger im entdeckten Judenth. P. II. c. 7. p. 402. lqq. gesammelt hat. Sie dienen dazu, aus ihrem Vergleiche mit der heil. Schrift dieser Gott anständige Heiligkeit, und jener unheilige Thorheit darzutun.

(514) Petrus nemet sich ausdrücklich bey Erzählung dieser Geschichte, ἐκώρτυν, einen Augenzeugen, 2 Petr. 1, 16.

Herr, es ist gut, daß wir hier sind, wo du willst, laß uns hier drey Hütten machen, für dich eine, und für Moses eine, und eine für Elias. 5. Indem er noch redete, siehe, hat eine helle Wolke sie überschattet. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke, welche sprach:

überfallen; gleichwie ihnen auch nachher in dem Garten bey ihm begegnete. Nachdem sie aber entweder durch das Gespräch der Männer mit Christo, oder durch die Strahlen von dem Glanze der Herrlichkeit, die von ihnen, und ins besondere von Christo, zu ihrer ungemeinen Verwunderung abstrahlte, munter geworden waren: sahen sie die Herrlichkeit, die auf ihm war, und die beyden Männer, die bey ihm standen, die auch in einer glanzreichen Gestalt erschienen. Da sie nun von Christo Abschied nahmen, sprach Petrus, durch solche Gegenstände und ein so angenehmes Gespräch, wovon er das Glück hatte einen Theil zu hören, ganz entzückt, Christum an und sagte:

Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Hier auf diesem Berge mit dir, und mit einer so angenehmen Gesellschaft; besser, als unten unter dem Gedränge der Schaar, wo nichts, als Elend und Jammer zu sehen, und nichts, als Geräusch und Getümmel zu hören ist; oder es ist besser hier zu seyn, als nach Jerusalem zu gehen, und daselbst zu leiden und zu sterben, wovon, einiger Meynung nach, das Schrecken Petro noch in Gedanken schwebte. Gill.

Wo du willst, laß uns hier drey Hütten machen. Zelte oder Hütten, wie sie an dem Laubhüttenfeste aus Zweigen von Bäumen zu machen gewohnt waren, um vor der Hitze, der Kälte, und dem Regen bewahret zu seyn. Gill.

Für dich eine, für Moses eine, und eine für Elias. Lucas sezet hinzu: indem er nicht wußte, was er sagte; und Marcus: denn er wußte nicht, was er sagte, oder, nach dem Englischen, sagen sollte. Der eine stellet ihn durch Verwunderung und Erstaunen außer sich gesezet vor; und der andere, unter einem solchen Schrecken und einer solchen Ehrfurcht vor einer solchen Majestät, daß er ganz verlegen war, was er bey so bewandten Umständen sagen sollte: nicht, daß er nicht wußte, was für Worte und in welcher Absicht er sprach; sondern er redete, wie ein Mensch, der nicht den rechten Begriff von der Sache hat, weil ihm die Absicht dieser Erscheinung unbekannt war, welche nicht dahin gieng, daß diese Herrlichkeit dauern sollte, sondern nur, daß

sie das Vorbild und das Unterpfand dessen, was kommen würde, seyn möchte ⁵¹⁵). Gill.

B. 5. Indem er noch redete. Das ist, indem Petrus Christo den obigen Vorschlag that, und ehe ihm eine Antwort darauf gegeben werden konnte, wie es denn auch keine Antwort verdienete, kömmt eine andere Erscheinung, und wird ihm durch eine Stimme aus dem Himmel von dem Vater eine vollkommene Antwort gegeben, die ihn und seine Mitjünger belehret, daß er allein nach Jesu, nicht nach dem Moses und Elias, hören müßte. Gill.

Siehe, hat eine helle Wolke sie überschattet. Nämlich Jesum, nebst dem Moses und Elias, welche beyden letzten nicht mehr gesehen wurden; und diese Wolke bedeckte sie, wie die Wolke der Herrlichkeit die Israeliten in der Wüste bedeckte. Gleichwie aber diese mit dem Tode des Moses, des ersten Propheten, verschwunden war: so erschien nun eine dergleichen bey der Verherrlichung Christi, als des größern Propheten, der durch Moses vorherverkündigt und abgebildet war. Die Jünger waren bey der ersten Erscheinung derselben nicht darunter und nicht dadurch überschattet ⁵¹⁶): denn Lucas sezet hinzu: und sie geriethen in Furcht, als dieselben in die Wolke hineingingen. Es war ein solcher Glanz und eine solche Herrlichkeit darinn, daß sie von Schrecken gerühret wurden, als sie allmählig in und unter dieselbe kamen. Diese Wolke, von der gesaget wird, sie sey helle gewesen, war ein Sinnbild der göttlichen Gegenwart, und ein Zeichen der Liebe, Gnade und Gunst Gottes: sie bildete das helle Licht und die Klarheit der evangelischen Haushaltung ab, wie sie der Dunkelheit unter dem Geseze, welche durch die dicke, dunkle und schwarze Wolke vorgestellet wurde, worinn Gott auf den Berg Sinai hinabkam, als er das Gesez gab, entgegensteht ⁵¹⁷). Gill.

Und siehe, eine Stimme aus der Wolke. Das Wort, siehe, hat sein Absehen auf die Stimme und auf die Wolke, als welche beyde wunderbar und erstaunlich waren. Die Stimme kam vom Himmel, und von der allerhöchsten Herrlichkeit, von Gott dem Vater,

(515) Petrus hatte ohne Zweifel noch von den Gedanken eines irdischen Reiches seines Herrn den Kopf voll: und weil er sich erinnerte, von den Schriftgelehrten gehört zu haben, Elias müsse vorher kommen, so meynete er, diese Erscheinung sey der Anfang davon. Des. des Herrn Zeumanns eigene Abhandlung über diese Geschichte.

(516) Man sehe auch die Anmerk. (1) über des Herrn van Honerts Vorrede nach.

(517) Man vergleiche hiemit die Wolfensäule 2 Mof. 13, 21. 22. c. 40, 34. 1 Kön. 8, 11. aus welchen Stellen man erkennen wird, daß dergleichen Wolken Zeichen einer besondern Gnadengegenwart Gottes gewesen seyn. Vergl. Witsius l. c. p. 318.

Sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, höret ihn. 6. Und da die Jünger dies hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und geriethen

v. 5. Jes. 42, 1. Matth. 3, 17. Marc. 1, 11. c. 9, 7. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Col. 1, 13. 2 Petr. 1, 17. sehr
5 Mos. 18, 19. Apoffg. 3, 22.

Vater in dem Himmel, wie Petrus sagt, der hier nun gegenwärtig war, 2 Petr. 1, 17. 18. Gill.

Welche sprach: dieser ist mein geliebter Sohn. Nicht ein Knecht, wie Moses, Elias und die andern Propheten; ob er gleich als Mittler, und in der Verwaltung seines Amtes betrachtet, ein Knecht war. Hier aber wird er in seiner persönlichen Beschaffenheit und Beziehung auf den Vater, als eine göttliche Person angesehen, welche der Sohn Gottes war; nicht durch die Schöpfung, wie Engel und Menschen Gottes Söhne sind; noch durch Annehmung zur Kinderschaft, wie die Heiligen es sind; auch nicht in Absicht auf seine wunderthätige Menschwerdung und Auferstehung von den Todten, wodurch er in der That als der Sohn Gottes, wie er vorher war, geoffenbaret und bezeuget ward: sondern in Absicht auf seine natürliche Beziehung zu Gott, als seinem Vater; weil er der ewige, wesentliche und eingeborne Sohn Gottes auf eine solche Weise war, wie es kein Geschöpfe ist und von uns nicht erkläret werden kann. Als solcher wird er von seinem Vater, als sein Bild, und der Abglanz seiner Herrlichkeit, von eben derselben Natur und eben denselben Vollkommenheiten, wie er, und ihm gleich, aufs höchste geliebt. So war er von Ewigkeit, und wird so seyn: und das selbst in dem allergeringsten und niedrigsten Stande, worinn er erschien. Er war sein geliebter Sohn, als er Fleisch geworden war, und unter den Menschen herumgieng, sich den Einsetzungen, als der Taufe und dem Gehorsam gegen den Willen seines Vaters unterwarf, und mit Schmach und Leiden bedeckt war; als er an dem Kreuze hieng und sein Leben für sein Volk ließ: das zeigte Gott; indem er nichts vor ihm verbarg, ihm alle Dinge übergab und ihn zum Haupte der Kirche, zum Seligmacher der Menschen und zu einem Richter der Lebendigen und der Todten setzte. Gill.

Die Worte, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, finden sich bey Marcus und Lucas nicht: aber Petrus, der dabey gegenwärtig war, und diese Worte sprechen gehöret hatte, führet sie 2 Petr. 1, 17. an, welches diese Erzählung des Matthäus bekräftiget. Dieses hat nicht sowol sein Absehen auf das Wohlgefallen Gottes an der Person Christi, welches in den vorhergehenden Worten ausgebrücket war, als vielmehr darauf, daß er an ihm, als dem Mittler seines Volkes, ein Wohlgefallen hatte: er hatte ein Wohlgefallen an der Gerechtigkeit, welche er auswirkte, wodurch das Gesetz verherlichet ward; ein Wohlgefallen an dem Opfer, das er darbringen sollte, welches für ihn von einem angenehmen Geruche seyn würde, weil dadurch seiner Gerechtigkeit voll-

kommen Genüge geschah; und ein Wohlgefallen an allem, was er in seiner menschlichen Natur that und litte. Gill.

Höret ihn. Gleichwie die vorhergehenden Worte vornehmlich auf denjenigen Theil seines Mittleramtes, welcher der priesterliche ist, ihr Absehen hatten; also gehen diese vornehmlich auf sein prophetisches, obgleich auch auf sein königliches Amt; so daß in dieser göttlichen Erklärung zuerst von seiner Sohnschaft und hernach von seinen verschiedenen Aemtern, wovon seine Sohnschaft der Grund ist, als die ihn berechtiget, dieselben anzutreten und auszuführen, Zeugniß gegeben wird. Dieser Satz enthält eben dieselben Worte, die Moses von ihm aussprach, da er von dem Messias, als dem großen Propheten, der ihm gleich, und unter den Juden erwecket werden würde, redete: indem er sagte, nach ihm sollt ihr hören, 5 Mos. 18, 15. Also erklären diese Worte, höret ihn, auf die allerdeutlichste Weise Christum für den Propheten, der gehöret und allein gehöret werden mußte: nicht für den Moses, sondern für den, von welchem Moses geweissaget hatte; auch nicht für den Elias, oder einen von den andern Propheten, sondern für einen, der mehr und größer war, als diese alle. Höret und glaubet seine Weissagungen von seinem Leiden, Tode und Auferstehen, die vor kurzem von ihm vorgetragen sind; höret seine Lehre und nehmet sie an, als die von Gott kömmt, und von Gott durch Wunderwerke versiegelt und befestiget, unterwerfet euch seinen Befehlen und folget seinen Geboten, als des Königs der Heiligen: höret ihn allein und in allen Dingen. Gill.

V. 6. Und da die Jünger dies hörten. Die Stimme aus der Wolke, von der sie begriffen, daß sie von Gott kam, und die mit einer solchen Majestät ausgesprochen war. Gill.

Fielen sie auf ihr Angesicht. Nicht so sehr aus Ehrerbiethung, oder um anzubethen, als vielmehr aus Bestürzung und Schrecken, wie halb todt; und so fielen sie mit ihren Angesichtern vorn über auf den Grund, weil sie keine Kraft hatten, vor Gott zu stehen, seine Majestät anzuschauen und seine Stimme zu hören. Gill.

Und geriethen sehr in Furcht. Sie wurden mit Furcht erfüllt, als sie, aus dem Schlafe erwacht, die verwundernswürdige Herrlichkeit Christi und der beyden andern Männer, die bey ihm waren, erblickten, so daß sie nicht wußten, was sie denken oder sagen sollten. Diese Bewandniß hatte es schon mit ihnen, da sie in die Wolke hineingingen: nun aber noch mehr, da sie die Stimme Gottes hörten; ob es gleich

sehr in Furcht. 7. Und Jesus, der zu ihnen kam, rührete sie an, und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. 8. Und als sie ihre Augen aufhuben, sahen sie niemanden, als Jesum alleine. 9. Und da sie von dem Berge herabkamen, gebot ihnen Jesus, und sprach: saget niemanden dieß Gesicht, bis daß des Menschen Sohn von den

v. 9. Matth. 16, 9. Marc. 9, 9. Luc. 9, 11.

Todt

gleich eine Stimme der Liebe, Gnade und Erbarmung war; man sehe 5 Mos. 5, 24-26. Allein sie waren doch nicht so erschrocken, daß sie nicht verstanden, was gesagt wurde: denn sie hörten und verstanden die Worte sehr deutlich und wohl, und haben sie getreulich erzählt, als von welchen die Evangelisten sie gehört haben; auch erinnert sich Petrus derselben sehr genau, viele Jahre hernach. Gill.

V. 7. Und Jesus, der zu ihnen kam, rührete sie an. Die Jünger waren ein wenig von Christo entfernt. Als er aber sahe, in was für Bestürzung und Furcht sie waren, kam er hin, sie aufzuheben und zu unterstützen. Das war ihm nicht zu geringe, ungeachtet er mit einer solchen Herrlichkeit bekleidet gewesen war: allein er handelt als ein Mittler zwischen Gott und ihnen, und rühret sie an, sie aufzurichten, welche die Majestät der göttlichen Stimme niedergeworfen hatte. Die persische Uebersetzung drückt es aus, er kam und brachte sie wieder zu sich selbst, als die durch das Fürchterliche der Stimme in Ohnmacht gesunken waren. Gill.

Und sprach, stehet auf, und fürchtet euch nicht. Es ist nicht die Stimme eines erzürnten Gottes, sondern des Wohlgefallens Gottes an mir, und durch mich an euch; es ist die Stimme meines Gottes, meines Vaters und eures Vaters; stehet auf, richtet euch auf eure Füße, und seyd gutes Muthes, euch soll nichts Böses widerfahren. Gill.

V. 8. Und als sie ihre Augen aufhuben; und, wie Marcus sagt, rind umher sahen, um zu sehen, ob diese Gegenstände, als Moses und Elias und die helle Wolke noch da wären. Gill.

Sahen sie niemanden; weder Moses, noch Elias, die beyde weggegangen waren. Dieß bedeutete, daß obgleich das Gesetz und die Propheten bis auf diese Zeit noch Bestand hatten, sie doch nun erfüllet und zum Ende wären, und daß die mosaische Haushaltung verschwinden sollte: gleichwie diese Männer nach diesem nicht mehr erschienen, auch bis zur zwoten Zukunft Christi, nicht erscheinen werden. Marcus sagt, sie sahen niemanden mehr: sie sahen diese

Männer nicht mehr; weder damals, noch nachher. Gill.

Als Jesum alleine. Marcus sagt, bey sich: in eben der Gestalt, wie vor seiner Verklärung. Christus ist allein der Mittler, Seligmacher und Erlöser, der einzige Prophet, Priester und König. Lucas merket an, daß, da die Stimme geschah, Jesus alleine gelassen worden: dieß ward so bestimmt, damit klar erhellen möchte, daß diese Stimme Christum allein, nicht Moses und Eliam, angienge. Gill.

V. 9. Und da sie von dem Berge herabkamen: wo alle diese Dinge geschehen waren. Gill.

Gebot ihnen Jesus, und sprach: saget u. Durch das Gesicht wird, wie Marcus sagt, dasjenige, was sie gesehen hatten, verstanden. Christus verbot dem Petrus, Jacobus und Johannes auf das schärfste, es jemanden zu sagen: weder den andern Jüngern, die es wegen der Größe der Dinge nicht glauben würden, wie es nachher mit dem Thomas in Ansehung der Auferstehung Christi gieng, oder böse seyn möchten, daß sie bey eben dem Gesichte nicht zugelassen worden wären; noch auch den Gläubigen, die ihm jetzt folgten, damit sie nach einer so glanzreichen Veränderung der Gestalt nicht durch sein Leiden geärgert würden; noch der Schaar, oder wer es seyn möchte. ⁵¹⁹ Gill, Whitby.

Bis daß des Menschen Sohn von den Todten auferstanden seyn wird. Er meynte sich selbst und seine Auferstehung, als zu welcher Zeit solche Proben von seiner Sendung und Gewalt gegeben werden sollten, daß diese Erzählung desto leichter geglaubt werden möchte. Außerdem hatte er zu den Juden gesagt, daß ihnen kein Zeichen, das ist, vom Himmel, wie diese Stimme war, anders gegeben werden sollte, als das Zeichen des Propheten Jonas: womit er auf seine Auferstehung zielte, die ein gewisser Beweis von seiner Sendung als Messias, seyn würde. Dieser Befehl Christi ward sorgfältig von den Jüngern beobachtet: denn Lucas sagt, sie schwiegen stille, und hielten es in ihrer eigenen Brust verschlossen. Es war unter diesen dreyn versiegelt, und

(518) Die vornehmste Ursache war wohl, weil bey dem bevorstehenden schweren Leiden des Heilandes viele sich nur würden daran gestoßen und geärgert, und überhaupt an dem Zeugenamte der Apostel und dessen Gültigkeit gezwweifelt haben, wenn sie, die ihn vorher in solcher himmlischen Verklärung hätten verkündigen hören, nun ein ganz entgegen gesetztes Bild sehen würden, weil sie mit der Einbildung eines irdischen Reiches des Messias gar zu sehr eingenommen waren. Und ohne Zweifel entdeckte Jesus in seiner Jünger Herzen eben solchen Anstoß. Denn dieß Vorurtheil war so groß, daß Petrus, ungeachtet er die Herrlichkeit Jesu selbst gesehen, und die Stimme des Vaters gehört hatte, ihn dennoch verläugnete.

Todten auferstanden seyn wird. 10. Und seine Jünger frageten ihn und sprachen, was sagen denn die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen muß? 11. Jedoch Je-

v. 10. Marc. 9, 11. Mal. 4, 5. Matth. 17, 14.

SUS

und sie erzählten in diesen Tagen niemanden etwas von dem, was sie gesehen hatten. Marcus saget, sie behielten das Wort bey sich selbst: nur fragten sie einander, wie er hinzusetzet, was es wäre, aus den Todten auferstehen. Denn sie hatten noch keinen Begriff von dem Sterben des Messias, welches wider ihre Erwartung von einem zeitlichen Königreiche stritte. Daher wußten sie nicht, was sie aus seiner Auferstehung machen sollten; wo es nicht etwas verborgenes und etwas von geheimnißvoller Bedeutung wäre; denn von seiner Auferstehung aus dem Tode, nach dem Buchstaben, hatten sie keinen Begriff; ob sie gleich in den Schriften des alten Bundes vorher verkündigt und noch erst so kurz vorher von Christo bekräftiget war. Gill.

B. 10. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen. Das ist, diese dreye, Petrus, Jacobus und Johannes, fragten ihn, ehe sie noch zu den andern kamen; indem sie den Berg hinunter oder von dannen nach dem Orte, wo die andern waren, hingingen. Denn da die andern von der Erscheinung des Elias nichts wußten: so kann man nicht gedenken, daß sie an dieser Frage irgend Theil gehabt haben. Gill.

Was sagen denn die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen muß. Das ist, daß er kommen muß, ehe der Messias kömmt. Denn es ist gewiß, daß dieß die Meynung der Schriftgelehrten war: wie es auch die Meynung der alten, und noch der heutigen Juden ist. Sie sagen g), „daß, in dem zweyten Jahre des Mafias, Elias weggenommen ward, und nicht eher erscheinen wird, als bis der Messias kömmt: alsdenn aber wird er erscheinen, „und sich zum zweytenmal verbergen; worauf er sich nicht eher zeigen wird, als bis Mog und Magog kommen.“ Sie versichern ausdrücklich h), „daß vor der Zukunft des Sohnes Davids Elias kommen und die gute Zeitung davon bringen werde.“ Dieß sagen sie i) wird einen Tag vor der Zukunft des Messias seyn. Maimonides merket an k), „daß weise Leute unter ihnen wären, welche sageten, „daß Elias vor der Zukunft des Messias kommen würde.“ So saget Tryphon der Jude,

eben derselbe als N. Turphon, von dem so oft in der talmudischen Schriften gesprochen wird, da er mit Justin dem Märtyrer streitet l), „daß der Messias sich selber nicht kennen, oder irgend eine Kraft haben würde, bis Elias käme und ihn salbete, und „allen bekandt machte.“ Daher redet denn der Targumist m) oft von dem Messias und Elias mit einander, und von Dingen, die von denselben gethan werden sollen. Ja in ihren Gebethern findet sich Wünsche nach beyden, als die zugleich kommen sollten n). ⁵¹⁹. Dieß gründet sich auf eine verkehrte Auslegung von Mal. 4, 5. und auf die gemeine Meynung ihrer Ausleger o). Die Schriftgelehrten nun bedienten sich dieser gemeinen Auslegung, um zu läugnen, daß Jesus der Messias wäre. Sie sageten, daß wenn er der Messias wäre, Elias kommen müßte, und da derselbe nicht gekommen wäre, er nicht der Messias seyn könnte. Die Jünger, welche iht eben den Elias gesehen hatten, erinnerten sich also dieser Sage der Schriftgelehrten und des Gebrauchs, den sie davon machten, und fragten Christum darnach: nicht sowol nach der Wahrheit davon, als vielmehr warum er litte, daß sie darinne so zu seinem Nachtheile handelten, und warum er ihnen verboten hätte, das, was sie gesehen hatten, bekandt zu machen; da sie, wenn es ihnen frey gestanden, dieß Gesicht offenbar zu machen und Zeugniß von der Wahrheit zu geben, daß Elias erschienen wäre, und sie ihn gesehen hätten, ein Mittel hätten seyn können, den Schriftgelehrten das Maul zu stopfen, und die Menschen nach ihren eigenen Meinungen zu überzeugen, daß Jesus der Messias wäre, diejenigen aber, welche bereits an ihn glaubten, darinnen zu befestigen. Oder sonst wird der Verstand seyn, weil sie den Elias gesehen hatten, und er wieder weggegangen war, ohne sich dem Volke öffentlich zu zeigen, warum denn die Schriftgelehrten sageten, daß er erst kommen sollte? und wo darinn einige Wahrheit wäre, warum er denn nicht früher gekommen wäre, noch ehe Christus in das Fleisch kam? und in so fern er iht erschienen war, warum er nicht öffentlicher erschienen wäre, als die Person, die wenigstens vor der Aufrichtung des Königreichs und der Herrlichkeit des Messias kommen müßte? als wovon sie

(519) Weil sich die Tradition auf die Worte der Weißsagung Malach. 4, 6. gründete, so wurde sie von ihnen zum theil gut genug vorgetragen, wie aus den von Schöttgen, Jesus der wahre Messias p. 747. seqq. gesammelten Stellen derselben zu sehen. Sie erkannte auch wohl, daß nicht sowol Elias in Person, als vielmehr jemand anderes in dessen Geist und Kraft kommen würde. Hes. Schickard de iure reg. Ebr. c. 6. p. 452. seq. aber ihr fleischlicher Sinn, und die Einbildung von einem irdischen Messia verkehrte alle diese Funken der Wahrheit also, daß sie bis auf diesen Tag auf die thörichtesten Meynungen von Eliä verförlicher Ankunft eingenommen sind, die man an vielen Orten, welche Carpov. und Schickard l. c. anzeigt, gesammelt findet.

aus antwortete und sprach zu ihnen: Elias wird wohl erst kommen und alles wieder aufrichten. 12. Aber ich sage euch, daß Elias nun gekommen ist, und sie haben ihn nicht gekannt: doch sie haben alles an ihm gethan, was sie gewollt haben. Also wird auch des

sie ist gehoffet haben werden, daß sie nahe wäre, und daß Elias eben gekommen, sie einzuführen. Allein daß er sich nicht öffentlich zeigte, und es ihnen verboten wurde, davon zu sprechen, das machet sie begierig, Christi Meynung darüber zu hören: und sie nehmen diese Gelegenheit wahr, indem sie von dem Berge Herabgehen, ihn desfalls anzusprechen. Gill.

g) Seder Olam Rabba, p. 45. 46. h) Gloss. in T. Bab. Erubhin, fol. 43. 2. i) R. Abraham ben David in Mischn. Editor. c. 8. §. 7. k) Hileb. Melachim c. 12. §. 2. l) Dial. cum Tryph. p. 226. m) In Exod. 40, 10. Dent. 30, 4. et Lam. 4, 22. n) Seder Tephilloth, fol. 56. 2. et 122, 2. o) Aben Ezra, Kimchi, et Abarbanel in loc.

W. 11. Jedoch Jesus antwortete und sprach zu ihnen: so daß er ihnen Beyfall gab. Gill.

Elias wird wohl erst kommen. Dieß ist in der That eine Meynung der Schriftgelehrten; und es ist auch gewiß, daß im Malachias, c. 4, 5. eine Weissagung von der Zukunft des Elias steht: eines der in seinem Namen kommt; nicht Elias des Thibiters in Person, sondern eines, der in seinem Geiste und in seiner Kraft kommen würde. Gill.

Und alles wieder aufrichten. Die syrische und persische Uebersetzungen lesen, vollkommen machen, oder alle Dinge erfüllen, die von ihm geweissaget sind. Er sollte des Gesetzes und der Propheten ein Ende machen, die Haushaltung des Moses aufheben, und die Menschen auf Christum weisen, in welchem die Vollendung des Gesetzes und die Erfüllung der Propheten ist. Die arabische Uebersetzung liest, er wird euch alle Dinge lehren: denn das ganze Evangelium kann auf diese beyden Dinge, die Befehrung zu Gott und den Glauben an Christum, welche beyde durch den Elias gelehret sind, zurück geleitet werden. Allein der eigentlichste Verstand der Redensart muß aus Mal. 4, 6. hergeleitet werden, wo es heißt *וְיָבִיאוּ*, er wird alle Dinge herstellen, wiederbringen ³²⁰⁾, das Herz der Väter zu den Kindern; und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, und wie dieß Luc. 1, 17. erklärt wird, er wird die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten wiederbringen, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten: welches ein anderes und besseres Werk ist, als was die Juden ihrem

Elias zueignen, den sie erwarten, und auf ihre Weise zu einem Wiederhersteller aller Dinge machen. Sie sprechen oft von seiner Säuberung p) der Dinge, oder von seinem Werke, diejenigen, die bes Flecket wären, rein zu erklären: und unter andern sagen sie, daß er Bastarte für rein erklären und *בְּרִי* zu der Versammlung des Herrn herstellen q) wird; wiewol Maimonides r) läugnet, daß er, was rein, für unrein, oder was unrein ist, für rein erklären werde. Sie sagen s) er beschäffigte sich gegenwärtig, die Dinge, die in jedem Zeitalter geschehen, aufzuzeichnen, so daß, wenn er kömmt, er im Stande seyn werde, von allem Nebe und Antwort zu geben: und nichts ist gewöhnlicher unter ihnen, als in einer dunkeln oder zweifelhaften Sache zu sagen, lasset es ruhen, bis Elias kömmt. Gill.

p) T. Bab. Chagiga, fol. 25. 1. et Becoroth, fol. 33. 2. et 34. 1. q) Kimchi in Zach. 9, 6. r) Hileb. Melachim c. 12. §. 2. vid. Mischn. Editor c. 1. §. 7. et Maimon. et Bartenora in l. c. s) Seder Olam Rabba, p. 46.

W. 12. Aber ich sage euch. Eine Art zu reden, die Christus gebrauchet, wenn er einigen Meynungen der Schriftgelehrten und Pharisäer widerspricht; man sehe c. 5, 22. 28. 32. 34. 39. 44. Gill.

Daß Elias nun gekommen ist. Diejenige Person, welche durch den Elias angedeutet und von welcher unter seinem Namen geweissaget war. Denn Christus steht nicht auf die so kurz vorher auf dem Berge geschehene Erscheinung des Elias, sondern auf die schon seit einiger Zeit geschehene Ankunft einer gewissen Person, die in dem Geiste und der Kraft des Elias gekommen, und von ihm als dem Messias, der Vorläufer gewesen war: wie er nach der Weissagung seyn sollte. Gill.

Und sie haben ihn nicht gekannt. Nämlich die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche glaubeten, daß Elias vor dem Messias kommen würde. Da derjenige, der zu kommen bestimmt gewesen, gekommen war, haben sie ihn nicht gekannt: indem sie nicht gewußt, daß er Elias war. Sie kannten ihn unter dem Namen, Johannes der Täufer: wie in den folgenden Worten zu erkennen gegeben wird. Gill.

Doch sie haben alles an ihm gethan, was sie gewollt haben. Sie haben nicht geglaubet, was er

(320) Das dieses Zurechtbringen nicht sowol auf den Erfolg des Amtes, als vielmehr den Inhalt, Absicht, und Bestimmung desselben gehe, ist aus der Wirkung des Amtes und der Predigt Johannis, deren Christus im Folgenden gedenket, zu schließen; denn ob er gleich sich bemühet, alles wieder herzustellen, so erlangete er doch seinen Zweck nicht bey allen. Diese Art zu reden ist in der Schrift gar gemein.

des Menschen Sohn von ihnen leiden. 13. Da verstunden die Jünger, daß er von Johanne dem Täufer gesprochen hatte.

14. Und als sie zu der Schaar gekommen waren, kam ein Mensch zu ihm, der vor ihm auf die Knie fiel und sprach: 15. Herr erbarme dich über meinen Sohn, denn er ist mondsüchtig und ist in schwerem Leiden: denn manchmal fällt er ins Feuer und manchmal ins Wasser. 16. Und ich habe ihn

v. 14. Marc. 9, 14. 16. Luc. 9, 37.

zu

er gesagt hat und sich auf seine Predigt nicht bekehret; sie haben den Rath Gottes verworfen, da sie sich nicht von ihm taufen ließen; sie haben verächtlich mit ihm gehandelt, indem sie ihn beschuldigten, daß er den Teufel hätte, und sie waren wohl zufrieden, daß Herodes ihn ums Leben brachte. Gill.

Also wird auch des Menschen Sohn von ihnen leiden. Christus ergreift diese Gelegenheit, dasjenige, was er schon in dem vorhergehenden Capitel von seinem Leiden und Tode gesagt hatte, zu befestigen; und seine Meynung ist, daß, so gewiß Johannes der Täufer Schmach und Tod von ihnen gelitten hätte, so gewiß auch des Menschen Sohn gleiche Dinge leiden würde. War es nicht von eben denselben Personen: so sollte es doch von eben demselben Geschlechte der Menschen seyn. Gill.

B. 13. Da verstunden die Jünger, aus seinen Worten, daß Elias schon gekommen wäre, und aus dem, was von der Mishandlung desselben beygefüget war, daß er von Johanne dem Täufer gesprochen hätte. Daß dieser der Elias wäre, welcher kommen sollte; so daß die Einwendung, Elias müßte nach der Weißagung erst kommen, ehe der Messias käme, keinen Einwurf wider die Sendung Jesu als Messias ausmachte, sondern im Gegentheile, weil derjenige, der durch den Elias gemeynet ward, gekommen war, und sein Werk und Amt verrichtet hatte, dieß zu einer Bekräftigung diente, daß er wahrhaftig der Messias wäre. Gill. Man sehe noch bey v. 11. 12. 13. die Anmerkung über Marc. 9, 11. 12. 13. Whitby.

B. 14. Und als sie zu der Schaar gekommen waren. Es war des Tages darauf, wie Lucas, Cap. 9, 37. saget, da Christus mit seinen dreyen Jüngern; Petrus, Jacobus und Johannes zu den übrigen nennen, bey denen sich die Schaar aufgehalten hatte; als sie auf dem Berge gewesen, vom Berge herabkam. Gill.

Kam ein Mensch zu ihm. Welcher einer aus der Schaar, wie Marcus saget, und wie Lucas meldet, ein Mann von der Schaar war, der sich seines Sohnes wegen zu den neun Jüngern gewendet hatte, aber vergebens, und nun wartete, bis Christus vom Berge herab käme, so bald er ihn aber sahe, zu ihm gieng. Gill.

Der vor ihm auf die Knie fiel, und sprach. Als jemand, der demütig um etwas flehet; indem er ihm Ehre und Anbethung bewies, und damit die hohe Achtung, die er für ihn hatte, bezeigete. Gill.

B. 15. Herr erbarme dich über meinen Sohn. Er flehet um Mitleiden und Erbarmen, weil der Zufall, der ihn hergetrieben hatte, elend war; und er hoffete, daß sein Eifer und seine Freymüthigkeit wohl Entschuldigung finden würde, weil es für sein eigen Kind geschähe. Lucas füget hinzu; denn er ist mein Eingeborener. Gill.

Denn er ist mondsüchtig. Nicht von Sinnen; sondern mit der fallenden Sucht geplaget, worauf sowohl als auf die Tollheit die Veränderungen des Mondes einigen Einfluß haben. Daher werden denn die folgenden Worte:

Und ist in schwerem Leiden, in der arabischen Uebersetzung so ausgedrückt: und ist in schwerem Leiden bey dem Anfange des Vollmondes, oder bey dem Vollmonde: zu welchen Zeiten er schwere Anfälle bekam. Gill.

Denn manchmal fällt er ins Feuer und manchmal ins Wasser. Hieraus sieht man, daß sein Gebrechen die fallende Sucht gewesen ist. Wenn diese ihn überfiel, indem er an dem Feuer saß, oder sich bey einem Flusse, oder an einem andern Orte, wo Wasser war, oder sonst in einigen gefährlichen Umständen, befand: so fiel er leicht hinein; weil er nicht im Stande war, sich zu hüten oder zu helfen. Man findet eine ausführlichere Beschreibung von dem Gebrechen dieses Kindes Marc. 9, 17. 18. wo dieser Zufall näher erwogen werden soll. Gill. Grotius merket mit Recht an, daß das Wort mondsüchtig (welches die Grundsprache genau ausdrückt) sehr wohl gebraucht werden kann; ob gleich etwas übernatürliches in diesem Falle war: weil der böse Geist sonder Zweifel dergleichen Seuchen, worinne das Gehirn und die Nerven bey den Mondwandlungen sehr zerrütet wurden, sich zum Vortheile gemacht haben wird. Doddridge.

B. 16. Und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht. Zu den neun; indem Jesus mit den übrigen, dreyen auf dem Berge war. Seine Absicht war sonder Zweifel gewesen, ihn zuerst zu Christo zu bringen: aber da dieser nicht bey der Hand war, wandte er sich zu seinen Jüngern, und bath, daß sie ihre Kraft anwenden möchten, ihn zu heilen. Sie hatten es auch unternommen: allein, ohne glücklichen Erfolg. Gill.

Und sie haben ihn nicht heilen können. Dieß sagete er, theils um die Bösartigkeit und Hartnäckigkeit des Uebels zu erkennen zu geben, und theils um die Jünger des Unvermögens zu beschuldigen; da doch

zu deinen Jüngern gebracht, und sie haben ihn nicht heilen können. 17. Und Jesus antwortete und sprach, o ungläubig und verkehrtes Geschlecht, wie lange werde ich noch bey euch

doch die Schuld eben so sehr an ihm als an diesen lag, wie die folgenden Worte ausweisen. Hier meinen die Juden einen merklichen Widerspruch zeigen zu können 1), da an einem Orte gesagt werde, daß Christus seinen Jüngern die Macht gegeben, unreine Geister auszutreiben, und die Jünger dennoch hier keinen unreinen Geist aus einem Kinde treiben können: allein ganz und gar ohne Grund. Denn man muß anmerken, daß alle die Jünger hier nicht gegenwärtig waren; die drey vornehmsten waren bey Christo: außerdem war dieß nicht aus Mangel des Vermögens bey ihnen, welches Christus ihnen gegeben und sie oft mit gutem Erfolge gebraucht hatten; sondern theils wegen ihres eigenen Unglaubens, und theils wegen des Unglaubens von dem Vater dieses Kindes und von andern neben ihm, wie aus dem folgenden erhellet. Und es ist aus dem Marcus klar, daß er nur wenig Glauben gehabt, als er zu Christo kam: er sprach zu ihm, wo du etwas kannst, hilf uns. Auch konnte er, da Christus ihn wegen seines Glaubens befragete, bloß sagen: Ich glaube Herr, komme meiner Ungläubigkeit zu Hülfe. Gill.

1) Vet. Nizzachon, p. 219. 220.

V. 17. Und Jesus antwortete und sprach. Nicht zu den Jüngern, sondern zu dem Vater des Kindes, und denen, die bey ihm waren (man sehe Marc. 9, 19.); wie auch zu den Schriftgelehrten, die da gegenwärtig waren, und mit den Jüngern stritten, indem sie ihnen ihr Unvermögen vorwarfen und so über sie frohlockten. Gill.

Daß Christus dieß, o ungläubig und verkehrtes Geschlecht! nicht zu seinen Aposteln gesagt, das erhellet 1) aus diesen Worten, bringet ihn mir her, welche nicht zu ihnen, sondern zu der Schaar gesprochen worden, worunter auch die Schriftgelehrten waren, Marc. 9, 16: 2) daraus, daß, wenn Christus so zu ihnen gesprochen hätte, ihnen nicht unbekannt gewesen seyn könnte, was die Ursache wäre, warum sie nicht vermögend gewesen waren, den Teufel auszutreiben, und sie also nicht hätten fragen können, warum konnten wir ihn nicht austreiben, v. 28; weil diese denn in den gegenwärtigen Worten deutlich angegeben seyn würde, daß es nämlich der Mangel ihres Glaubens wäre. Auch sagt Christus dieß nicht zu dem Vater des Mondsüchtigen: denn 1) dieser war nicht ungläubig, sondern nur ἀπιστος, Kleingläubig; 2) es schießt sich nicht eigentlich, zu einem einzelnen Manne zu sagen, o ungläubig Geschlecht! 3) Es scheint an dem Vater nichts zu seyn, das eine so scharfe Bestrafung verdienet hätte, er fällt demüthig vor Christo auf seine Knie, v. 14. bittet um Mitleiden mit seinem Sohne, v. 15. und sagt mit großem Ernste zu ihm, Herr ich glaube, komm meiner Ungläubigkeit zu Hülfe, Marc. 9, 23. worauf sein Sohn auch alsbald genas. Es ist daher am wahrscheinlichsten, daß Christus hier zu den Schriftgelehrten rede, wider die er auch wohl zu andern Zeiten eine solche Sprache gebraucht, daß er sie ein böses und ehebrecherisches Geschlecht genennet, Cap. 12, 39. c. 16, 4. Luc. 11, 29. ⁵²¹). Whitby.

Wie

(521) Es ist dieses zwar die gemeinste Meynung, daß Jesus diese Worte, mit welchen er sonst die Juden und sonderlich ihre Lehrer zu bestrafen pflegte, auch diesmal zu den vorhandenen und sich über Jesum und seine Jünger aufhaltenden Pharisäern gesagt habe. Denn, daß der Vater des Mondsüchtigen damit nicht habe können gemeynet seyn, erhellet aus der Rede, wo das Wort: Geschlecht eine einzelne Person unmöglich anzeigen kann, andere von Whitby angeführte Gründe zu geschweigen, da es nun den Ausleger nicht vorkommt, daß Jesus mit seinen neun zurückgelassenen Jüngern so harte sollte geredet haben, so blieb nichts übrig, als daß man es von den Juden und ihren Lehrern verstund. Es hat aber schon Franzius De interp. Scr. S. p. 417. sqq. wo er die den Aposteln mitgetheilte Kraft Wunder zu thun erwogen, angemerket, daß die ganze Ordnung der Erzählung und die Verbindung der Folge der Umstände erfordere, diesen Verweis von den Jüngern zu verstehen. Der Herr D. Keumann aber hat es h. l. p. 235. sqq. noch begreiflicher gemacht. Und es ist nicht zu läugnen, daß diese Meynung der andern verdienet vorgezogen zu werden, und mehr Wahrscheinlichkeit habe. Denn. 1) hatten die Apostel Christi empfangene die Teufel auszutreiben, 2) da es diesmal fehlte, war nicht Christi ihnen gegebene Macht, sondern ihr Unglaube schuld, da sie an der Verheißung Jesu zweifelten, und dieselbige in einem recht feurigen und gläubigen Gebethe zu erlangen sich nicht bemühet, folglich sich selbst untüchtig gemachet hatten, diesen unbändigen und hartnäckigen Teufel zu bezwingen. 3) Hatten sie dadurch nicht nur sich, sondern auch ihren Meister und Herrn der Spottrey der Pharisäer bloß gegeben, und sich 4) noch dazu in eine verfängliche Disputation mit ihnen eingelassen: folglich so viel an ihnen war, durch ihren Unglauben die Sache Christi verschlimmert. Ursache genug, ihnen einen derben Verweis zu geben, sie für Ungläubige, wie ihnen öfter wiederfahren, zu schelten, sich zu beschweren, daß er mit ihren Vorurtheilen sich so plagen müsse, und also seinen Unwillen zu erkennen zu geben, um

euch seyn? Wie lange werde ich euch noch dulden? Bringet ihn mir her. 18. Und Jesus bestrafete ihn, und der Teufel gieng von ihm aus, und das Kind ward von dieser Stunde an gesund. 19. Da kamen die Jünger zu Jesu alleine und sprachen, warum

v. 19. Marc. 9, 28.

haben

Wie lange werde ich noch bey euch seyn u. Er verweist ihnen die Länge der Zeit, die er schon unter ihnen gewandelt hatte, in welcher er so viele wunderbare Werke unter ihnen gethan, da sie dennoch ungläubig und verstockt blieben; womit er zu erkennen giebt, daß seine Geduld und Langmuth nicht beständig dauern, sondern er in kurzem von ihnen weggehen würde, und sie denn den Genuß von seinem Dienste und seinen Wunderwerken nicht mehr haben sollten. Gilt.

Bringet ihn mir her. Er meynte das mondsüchtige Kind. Diese Worte sind auch nicht an die Jünger, sondern an den Vater des Kindes gerichtet: denn so heißt es Luc. 9, 41. bring deinen Sohn her, und der syrische Uebersetzer saget, bring ihn; wiewol es; da es in der mehrern Zahl vorkömmt, gar gut von ihm und seinen Freunden verstanden werden kann. Gilt.

V. 18. Und Jesus bestrafete ihn. Nach dem Englischen, den Teufel. Die Worte können wohl überseht werden, und Jesus bestrafete ihn; und der Teufel gieng von ihm aus; so liest auch die gemeine lateinische und die morgenländischen Uebersetzungen: aber der Verstand, den ihnen die englische Uebersetzung giebt, ist gewiß der rechte. Denn es war nicht der Vater, den Christus nun wegen seines Unglaubens bestrafte; das hatte er bereits gethan: auch nicht der Mondsüchtige selber, wie einige wollen, entweder wegen seiner Ungläubigkeit, oder weil er wegen einiger eigenen Sünde vom Teufel besessen war, welches nicht wahrscheinlich ist; denn er war von

Kindesbeinen an so gewesen, und war vielleicht nun selbst nicht bey Verstande, daß er im Stande seyn mochte, eine Bestrafung zu begreifen; und außerdem sagen die Evangelisten Marcus und Lucas ausdrücklich, daß er den unreinen Geist bestrafet habe. Gilt.

Und der Teufel gieng von ihm aus. Auf den Befehl und durch die Macht Christi, dem er nicht widerstehen konnte. Gilt.

Und das Kind ward von dieser Stunde an gesund. Als bald, und blieb gesund. Daher nun wird das Wort, mondsüchtig, v. 15. in den morgenländischen Uebersetzungen durch einen, der vom Teufel besessen war, ausgedrückt. Und es war bey den Juden gewöhnlich, Seuchen bösen Geistern zuzuschreiben ⁵²²). Gilt.

V. 19. Da kamen die Jünger zu Jesu alleine. Oder im Verborgenen, wie die gemeine lateinische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Münsters lesen; das ist, absonderlich, und da sie allein waren, und er, wie Marcus saget, in ein Haus gegangen war. Gilt.

Und sprachen, warum haben wir ihn nicht austreiben können. Sie waren beschämt, daß die Schriftgelehrten und Phariseer ihr Unvermögen gesehen hatten; und vielleicht befürchteten sie, daß sie des Vermögens, das ihnen Christus gegeben, verlustig geworden wären, und thun darum diese Frage ⁵²³).- Ges. der Gottesg. Die syrische und persische Uebersetzungen lesen, warum konnten wir ihn nicht heilen? Nämlich den Mondsüchtigen,

wel-

das Aergerniß, das das Volk gefasset hatte, von seiner Person und Amte abzuwenden. Die hier angebrachten Einwürfe hierwider sind von keiner Erheblichkeit; denn die Worte: bringet mir ihn her, können gar wohl von den Jüngern verstanden werden, welche diesen Mondsüchtigen schon unter der Hand gehabt; wenigstens gieng diese Rede nicht an das Volk, sondern an den Vater, Luc. 9, 41. und 2) Christi Unterricht warum sie ihn nicht austreiben können, war nöthig, um ihnen ein Kennzeichen zu geben, woraus sie ihren Unglauben entdecken, und die Ursache, warum seine Verheißung nicht in die Erfüllung gegangen, begreifen konnten, nämlich weil ihr Glaube nicht eifrig, inbrünstig, und mit rechter Vorbereitung in Gebeth und Fasten, so jenes unterstützt, gefasset gewesen wäre, da sonst ein solcher Wunderglaube so kräftig seyn müßte, daß er so zu reden, Berge versetzen könnte.

(522) Nicht überhaupt, denn aus Matth. 9, 8. Marc. 16, 17. 18. Luc. 10, 9. kann man ersehen, daß man unter Seuchen oder Krankheiten und unter Besessenen in denen böse Geister den Körper verderbet hatten, einen Unterschied gemacht habe. Sondern es wurden diejenigen Krankheiten, den bösen Geistern zugeschrieben, in welchen ungewöhnliche, unbegreifliche und die menschliche Natur übersteigende Zufälle, die von keiner natürlichen Ursache herkommen konnten, dabey bemerkt wurden; wie diese fallende Krankheit dieses Menschen war. Wie aber in spätern Zeiten, der Juden Verstand immer mehr und mehr dumm geworden und verfallen, und sie sich in die ägyptische und orientalische Geisterlehre verliebt hatten, so ist es freylich geschehen, daß sie Seuchen und Krankheiten an sich selbst den bösen Geistern zugeschrieben, wovon man eine merkwürdige Stelle bey dem Eisenmenger, entdeckten Judenthum P. II. c. 8. p. 454. finden kann.

(523) Der Verweis Christi mag die Hauptursache ihrer Frage gewesen seyn, da sie ihren Unglauben nicht genug einsahen. Die folgende Anmerkung v. 20. wird die Sache selbst erläutern.

Haben wir ihn nicht austreiben können? 20. Und Jesus sprach zu ihnen, um eures Unglaubens willen: denn fürwahr sage ich euch, wenn ihr einen Glauben hättet, wie ein Senffaamen, würdet ihr zu diesem Berge sagen, gehe von hier dorthin, und er würde

v. 20. Matth. 21, 21. Marc. 11, 23. Luc. 17, 6. 1 Cor. 13, 2.

Hinz

welches nur durch die Austreibung des Teufels geschehen konnte. Sie hätten aus der Antwort, die Christus dem Vater des Mondächtigen gegeben, und aus der allgemeinen Beschreibung, die er in dieser Antwort von dem jüdischen Volke gemacht hatte, wohl die wahre Ursache ihres Unvermögens herleiten können: allein, sie hatten darauf nicht gemerkt; weil sie sich selbst bildeten, daß es an andern und nicht an ihnen selbst fehlte. Gill.

20. Und Jesus sprach zu ihnen 20. Die arabisische und äthiopische Uebersetzungen lesen, um eures wenigen Glaubens willen, oder wegen eures kleinen Glaubens: so liest auch eine griechische Handschrift. Und dieß ist gewiß dasjenige, was durch ihren Unglauben verstanden wird: denn sie waren nicht ganz ohne Glauben; sondern ihr Glaube war sehr klein und ihr Unglaube sehr groß. Christus sagt nicht, wegen des Unglaubens von dem Vater des Kindes und von denen, die bey ihm waren, ob das gleich auch wohl eine Ursache war; sondern um ihres Unglaubens willen: weil er sie ihrer Unglaubigkeit überführen wollte, wie er den Vater des Kindes überführet hatte, der sie bekannt und gewünschet, daß sie von ihm genommen würde. Allein damit sie nicht gedenken möchten, daß sie die Macht, Wunder zu thun verloren hätten, füget Christus das Folgende hinzu. Gill.

Fürwahr sage ich euch, wenn ihr 20. Man verstehe dieß von dem Glauben, Wunder zu thun. Man kann ein gutes und gehöriges Maaß des Glaubens besitzen, gerechtfertiget und selig gemacht zu werden, und doch den Glauben nicht haben, Wunder zu thun. Ges. der Gottesg. Durch den Glauben, wie ein Senffaamen, verstehen einige einen Glauben, der wächst und aufschießt, wie ein Senffaamen, Cap. 13, 31. 32. oder einen Glauben, der so stark und wirksam in dem Herzen ist, als ein Senfforn auf der Zunge; und das, weil Christus an einem andern Orte zu dem Versehen eines Berges, das ist, zur Ausführung von Dingen, die sehr schwer sind (man sehe die Anmerkung über Cap. 21, 18.) einen Glauben an Gott erfordert, welches einen ausnehmenden Glauben Marc. 11, 22. 23. einen Glauben ohne Zweifeln, Cap. 21, 21. zu bedeuten scheint; und auch, weil Paulus einen Glauben, Berge zu versetzen, als den allerkräftigsten Glauben anführet, 1 Cor. 13, 2. Alsdenn wür-

de der Verstand der Worte dieser seyn: wüchse euer Glaube nach dem Maaße der Demeiß von Gottes Macht, die ihr vor euren Augen gehabt habet; wie ein Senfforn aufschießt und das größte von allen Küchenkräutern wird: so würde euer Glaube Berge versetzen, und nichts für euch zu schwer seyn. Allein Buxtorf lehret uns, daß ein Senfforn als ein gemeines Sprichwort unter den Juden gebrauchet worden, etwas, das sehr klein war, zu bezeichnen ⁵²⁴, und es wird bisweilen selbst von ihnen auf den Glauben gedeutet u) wie hier. So sagen sie, da sie von der Versammlung zu Edom, womit die Christen gemeynet werden, sprechen x): „Sie haben keinen Glauben, als ein Senffaamen.“ Eben so kömmt die Redensart auch bey andern morgenländischen Völkern und bey dem Mahometh in seinem Alkoran y) vor. Der letztere sagt: „Wir werden rechte Schalen an dem Tage der Auferstehung verordnen, und keiner Seele wird das geringste Unrecht gethan werden, so wol in Absicht auf Verdienst als auf Schuld in gewisser That: nicht so viel, wie ein Senffaamen.“ Whitby, Gill.

u) T. Bab. Berachot, fol. 37. 1. Megilla, fol. 28. 2. Nidda, fol. 66. 1. Maimon. Issure Biab, c. 11. §. 4. Mascolot Afurot, c. 2. §. 21. et c. 14. §. 8. Tumaß Okelin c. 4. §. 2. et c. 7. 6. x) Vet. Nizzachon, p. 148. y) c. 21. p. 268. et c. 31. p. 376. nach Saliv's Ausgabe.

Würdet ihr zu diesem Berge sagen. Er wies vielleicht auf den Berg, wovon er nun herab gekommen war, und der in dem Hause, wo sie sich jetzt aufhielten, gesehen werden konnte. Gill.

Gehe von hier dorthin 20. Einer der Berge versetzet, scheint, nach dem hebräischen Sprachgebrauche, jemanden zu bezeichnen, der Dinge thut, welche sehr schwer und über das natürliche Vermögen sind, gethan zu werden. Wenn denn Christus hier, und Marc. 11, 23. spricht, wer zu diesem Berge sagen wird, werde aufgehoben und in die See geworfen 20. an welchem letztern Orte kein Berg insbesondere gemeldet oder angewiesen wird: so scheinen die Worte sehr bequem auf folgende Art umschrieben werden zu können. „Wenn jemand mit einem starken Glauben auf Gott die schweresten Dinge zur Fortpflanzung des Evangelii unternehmen wird: so wird er, so lange die Gabe der Wunderwerke dauert, in diesem seinen Thun glücklich fortkommen ^{525 a)}.“ Whitby, Gill.

Und

(524) Der Herr will damit einen zwar vor den Menschen, wie Juden und sonderlich die Pharisäer waren, gering und verächtlich scheinenden Glauben anzeigen, der aber ohne einigen Zweifel sich auf Gottes und seines Wortes Verheißung verläßt.

(525 a) Es ist ohne Zweifel ein jüdisches Sprichwort gewesen. S. Lightfoot in Matth. 21, 21. T. II. Opp. welches anzeigen will, auch die unglaublichsten und schweresten Dinge wären einem ungezweifelten Wunderglauben möglich; vergl. 1 Cor. 13, 2. das machte die Macht Jesu herrlich und groß, von der es allein herkam.

hingehen: und nichts wird euch unmöglich seyn. 21. Aber dieß Geschlecht fährt nicht aus, als durch Bethen und Fasten. 22. Und als sie sich in Galiläa aufhielten,

v. 22. Matth. 16, 21. c. 20, 17. 18. Marc. 8, 31. c. 9, 31. c. 10, 33. Luc. 9, 22. 44. c. 18, 31.

Sprach

Und nichts wird euch unmöglich seyn. Ihr werdet nicht nur ein solches Wunderwerk, wie dieß ist, thun können, wenn es nöthig seyn wird; sondern auch alle andere Dinge, die zur Ehre Gottes, zur Ausbreitung meines Königreichs und zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes dienen mögen. Gill.

B. 21. Daß dieser Vers zum Matthäus, und die Worte *καὶ ἐπιθήσονται σφόδρα* v. 23. zu dem Texte gehören, das sehe man wider Dr. Mill in Examen Millii bewiesen. Whitby.

Aber dieß Geschlecht fährt nicht aus. Die gemeine lateinische Uebersetzung drücker diese Worte also aus, wird nicht ausgeworfen; eben so liest auch die arabische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Münsters. Dieß aber bekräftiget den Verstand, worinn diese Worte von den meisten genommen werden, daß sie nämlich von der Art von Teufeln zu erklären sind, von denen einer aus dem Mondstüchtigen getrieben war, und der, weil er lange dafelbst Besiß gehabt hatte, nicht leicht auszutreiben gewesen. Und daß ein Unterschied unter den Teufeln ist, und einige böser sind, als andere, das ist aus Cap. 12, 45. klar ^{525b}). Demnach sind die Worte τὰ τοῦ γένους nicht von dieser besondern Art der Wunderwerke oder von der Art des Glaubens, wodurch solche Wunderwerke gethan werden, zu verstehen. Gleichwie hiernächst die angeführten Uebersetzungen das Wort ἐπιπέσειν, welches hier vorkömmt, sehr wohl ausdrücken (man sehe Marc. 9, 17. verglichen mit Cap. 15, 17.): also geben sie sehr natürlich die Austreibung der Teufel zu erkennen, als welche nicht freywillig ausgehen, sondern durch Gewalt auszutreiben sind. Diese Art aber konnte nicht anders als durch Bethen und Fasten verjaget werden. Gill.

Nicht anders als durch Bethen und Fasten, ist so viel, als, nicht anders, als durch den Glauben, der mit Bethen und Fasten erlangt wird. Dieß wird nicht gesagt, die Hartnäckigkeit dieser Art von Teufeln auszudrücken; auch nicht die Macht, welche die großen Sünden des Besessenen denselben über ihn gegeben hatten, anzuzeigen, weil dieser Mensch von seiner Jugend an besessen gewesen war: sondern seine Jünger zu lehren, daß dieser wunderthätige Glaube eine besondere Gabe Gottes wäre, und durch eine herzliche Gottesfurcht gesucht werden müßte, damit er ihnen niemals fehlen möchte. Whitby. Es scheint, Christus wolle nicht allein zu erkennen geben, daß es

seinen Jüngern sehr an diesem Glauben fehlte; daher sie den Teufel aus dem Mondstüchtigen nicht hatten austreiben können: sondern auch, daß es ihnen an dem Gebethe zu Gott, ihnen in der Anwendung und Ausübung ihrer wunderthätigen Gaben bezuzusehen, gemangelt, und daß sie unterdessen, da Christus und die andern Jünger auf dem Berge gewesen waren, mit der Schaar Mahlzeit gehalten, und sich überladen hätten, also zu einem so außerordentlichen Amte in einer ungeschickten Fassung des Geistes gewesen wären, wesfalls sie unser Heiland verdeckt beschuldiget ⁵²⁹). Dieß kömmt mit den Meynungen der Juden überein, daß eine fromme Seele durch Fasten 2) erlangen kann, was sie sucht, und daß unter andern Dingen, weswegen sich jemand zum Fasten begeben mag, ein böser Geist a) ist, wovon sie auf diese Art befreyet werden zu können gedenken. Gill.

Was unser Heiland hier vom Bethen und Fasten saget, das streitet nicht mit demjenigen, was er wider das Fasten seiner Jünger, so lange er bey ihnen war, Cap. 9, 14. f. gesaget hatte. Denn das gieng bloß auf mannichfaltiges Fasten und zu gefesteten Zeiten, auf das Fasten der Pharisäer und der Jünger von Johannes dem Täufer, war aber kein Verboth, daß seine Jünger, während seines Wandels auf Erden, bey außerordentlichen Gelegenheiten, wie diese war, nicht fasten sollten. Außerdem war Christus zu der Zeit, wovon hier gesprochen wird, nicht bey seinen Jüngern, und sie wußten nicht, ob sie ihn auch jemals wieder sehen würden: da schickte sich das Fasten so gut für sie, als irgend unter andern Umständen. Guyse.

2) Iacchiades in Dan. 10, 3. a) T. Bab. Taanith, fol. 21. 2. Maimon. Hilch. Taanith c. 1. §. 6.

B. 22. Und als sie sich in Galiläa aufhielten. Das hebräische Evangelium des Münsters übersetzt dieß, und die weil sie in Galiläa wandelnd waren; denn sie giengen dasselbe durch, als sie sich von dannen begaben, (man sehe Marc. 9, 30.) und nach Capernaum und so hinauf nach den Gränzen von Judäa giengen, in der Absicht, zum Passahfeste zu Jerusalem zu seyn, wo und zu welcher Zeit Christus leiden sollte. Da er nun bedachte, daß diese Zeit sich nun zu nahen anfieng: so stellet er dieß seinen Jüngern wiederum und zum drittenmale vor, damit sie dazu vorbereitet seyn und dadurch nicht bestürzt gemacht oder abgeschreckt werden möchten. Gill.

Sprach

(525b) Man hat nicht nöthig, es von einer besondern Sorte von Teufeln zu erklären, denn daraus würde folgen, daß es Teufel gäbe, welche ohne ein gläubiges Gebeth ausgetrieben werden könnten: sondern dieses Geschlecht, heißt so viel, als diese Art von Feinden und Widersachern der Menschen, oder von bösen Creaturen u. d. g.

(526) Dieses bestärket die 522. Anmerkung.

sprach Jesus zu ihnen: Des Menschen Sohn wird in die Hände der Menschen überliefert werden. 23. Und sie werden ihn tödten und am dritten Tage wird er auferwecket werden. Und sie wurden sehr betrübt. 24. Und als sie zu Capernaum hineingekommen waren, giengen zu Petro diejenigen, welche die Didrachmen einnahmen,

v. 24. Marc. 9, 33.

und

Sprach Jesus zu ihnen: Des Menschen Sohn. Einige Abschriften lesen, in die Hände der sündigen Menschen: und so führen die Engel Luc. 24, 7. die Worte an, wodurch die Heiden verstanden werden können, welche von den Juden als sehr gottlose Leute angesehen und Sünder aus den Heiden genannt wurden. Christus giebt denn hier zu erkennen, daß des Menschen Sohn, womit er sich selber meynete, durch die Juden verrathen und in die Hände der Heiden überliefert werden würde: welches von den Juden als eine sehr häßliche That angesehen ward. Ihre Regel lautet also b): „Es ist verboten einen Israeliten, sowol in Absicht auf seinen Leib, als auf seine Güter, in die Hände der Heiden zu verrathen; wenn er gleich auch ein gottloser Mensch und ein Anführer in Gottlosigkeit seyn und jemanden unterdrückt und geplagt haben möchte: und ein jeder, der einen Israeliten in die Hände der Heiden verrät, es sey in Absicht auf seine Person, oder in Absicht auf seine Güter, wird keinen Theil an der zukünftigen Welt haben.“ Diese Regel vergaßen sie, als sie ihn dem Pontio Pilato überlieferten. Sie sagen noch weiter: „Es ist erlaubt einen Verräther zu tödten, an was für einem Orte es auch seyn mag, und selbst zu der Zeit, da sie das Halsgericht nicht mehr hatten; und es steht frey ihn zu tödten, ehe er verrathen hat: wenn er aber saget, ich habe den Vorfaß, diesen oder jenen in Ansehung seiner Person, oder seiner Güter zu verrathen, wenn gleich desselben Güter geringe seyn mögen, setz er sich dadurch in den Stand, getödtet zu werden; und sie ermahnen ihn und sagen zu ihm, verrathe nicht. Ist er hartnäckig, und saget, ich werde ihn verrathen: so wird anbefohlen, ihn zu tödten; und derjenige, der der erste ist, ihn zu tödten, ist ein geachteter Mann.“ Gill.

b) Maimon. Hilch. Chobel Umazzik c. 8. §. 9. 10.

V. 23. Und sie werden ihn tödten. Ihn durch den Tod des Kreuzes ums Leben bringen; denn die Engel, welche diese Worte wiederholen, erklären, daß Christus seinen Jüngern zu dieser Zeit und an diesem Orte, da sie in Galiläa waren, gesagt hat, er würde gekreuziget werden, Luc. 24, 7. Gill.

Und am dritten Tage wird er auferwecket werden. Dieß sagete er zu ihrem Troste; und es ist merkwürdig, daß Christus, wenn er von seiner Auferstehung spricht, beständig die Zeit genau meldet, den dritten Tag, an welchem er auferwecket werden würde, wie es mit den Vorbildern und Weißagungen des alten Bundes übereinkömmt. Gill.

17. T. I. Band.

Und sie wurden sehr betrübt. Daß er in die Hände der Heiden verrathen werden sollte; indem sie fürchteten, daß ein anderes Volk kommen, und das weltliche Königreich, die weltliche Größe, wovon sie sich träumen ließen, wegnehmen, er aber für beständig sterben möchte; noch um so vielmehr waren sie betrübt, weil er eines so grausamen und schändlichen Todes, wie das Kreuz war, sterben sollte. Seine Auferstehung scheinen sie nicht bemerkt oder nicht begriffen zu haben; welche sonst zu ihrer Tröstung hätte dienen müssen: allein das verstunden sie nicht, und auch in der That nichts von dem, was er gesagt hatte; denn das geben Marcus und Lucas zu erkennen. Allein man sollte fragen können, wie waren sie denn so betrübt, wenn sie nichts von dem, was er gesagt hatte, verstunden? Zur Antwort dient, die Ursache ihrer Betrübniß könne gewesen seyn, daß sie nicht verstunden, was er sagete, und sich fürchteten, ihn darnach zu fragen. Sie konnten seine Ueberlieferung in die Hände der Menschen und sein Leiden und Sterben nicht mit ihren Begriffen, daß der Messias ewig bleiben und ein irdisches Königreich mit großer Pracht und Herrlichkeit aufrichten sollte, zusammenräumen: und was er mit der Auferweckung aus dem Tode meynete, das konnten sie nicht ersinnen; sie wußten nicht, ob dieß alles nach dem Buchstaben, oder in uneigentlicher Bedeutung, angenommen werden mußte. Gill.

V. 24. Und als sie zu Capernaum hineingekommen waren. Welches Cap. 9, 1. Christi eigene Stadt genannt wird, wo er eine Zeitlang wohnete, Cap. 4, 13. und Petrus ein Haus hatte, Cap. 8, 14. Gill.

. Giengen = welche die Didrachmen einnahmen: im Englischen steht den Schatzungspfennig oder das Zinsgeld. Nach der Sprache des Talmuds c) würden es diejenigen seyn, welche die Sekel sammelten d). Denn hier werden keine Zöllner oder römische Schatzungseinnahmer gemeynet, und dieß muß nicht von irgend einer solchen Schatzung verstanden werden. Es war eine Schatzung, welche von den Juden an den Kaiser bezahlt wurde (man sehe Cap. 22, 17): aber diese wird durch ein anderes Wort ausgedrückt, und ward auch in anderer Münze, nämlich in römischer Münze, die das Bild und die Aufschrift des Kaisers trug, bezahlt; eben dieselbe wurde von ihnen, sie mochten wollen, oder nicht, gefodert. Allein, dieß hier bedeutet die Einnahme des halben Sekels, der jährlich zum Dienste des Tempels bezahlt wurde. Der Ursprung hievon war ein Befehl des Herrn an Mosen, nach der Zählung des Vol-

und sprachen: Bezahlet euer Meister die Didrachmen nicht?

25. Er sprach: Ja.

v. 25. Matth. 22, 21. Röm. 13, 7.

Und

fes, daß ein jeder von dem Alter von zwanzig Jahren und darüber, einen halben Sefel als eine Verlöbning oder ein Lösegeld für seine Seele, welche dadurch von dem Dienste in der Stiftshütte befreiet ward, geben sollte, 2 Mos. 30, 12: 16. Es scheint nicht, daß das Gesetz gegeben worden, allezeit zu bestehen, oder daß dieß alle Jahre, oder so oft das Volk gezählt werden mochte, sondern nur für die damals gegenwärtige Zeit bezahlet werden müssen. Zur Zeit des Joas, des Königs von Juda, wurde eine Geldsammlung zur Verbesserung des Tempels eingeführt und auf die Sammlung von Mose in der Wüste als ein Beyspiel und einen Bewegungsgrund dazu gedrungen: aber da geschieht keine Meldung von dem halben Sefel, und wird nicht bestimmt, was ein jeder geben sollte; sondern das stund nach der davon gegebenen Erzählung in eines jeden Belieben. Zur Zeit des Nehemias war eine Auflage von einem Drittel eines Sefels zum Dienste des Tempels: allein diese geschah nicht vermöge eines göttlichen Befehls, oder eines mosaischen Gesetzes, womit sie übereinstimmte; sondern sie wurde von den Juden selbst verordnet, weil es die Nothwendigkeit erforderte. Aben Ezra saget in der That, daß dieß eine Zulage zu dem halben Sefel wäre e). Mit der Zeit ward es in einer Folge von solchen Beyspielen eine festgesetzte Verordnung, daß alle Jahre von einem jeden Israeliten, außer den Weibern, Kindern und Dienstboten, zur Schadloshaltung für die notwendigsten Lasten des Tempeldienstes, ein halber Sefel bezahlet werden sollte: und so war es auch zu den Zeiten Christi. Es ist in der jüdischen Mischna eine ganze Abhandlung, Schekalim genannt, worin angewiesen wird, was für Personen verpflichtet wären, diese Schätzung zu bezahlen, zu welcher Zeit und auf was für Art sie eingesamlet werden mußte, und zu was für Gebrauche sie angewandt wurde. So blieb es bis auf die Zeit des Titus Vespasianus, welcher, wie Josephus saget f), den Juden eine Schätzung von zweien Drachmen, eben so viel, als ein halber Sefel, auflegte, und befahl, daß dieselbe jährlich ins Capitol zu Rom gebracht werden sollte, wie man die zu Jerusalem für den Tempel zu bezahlen gewohnt war. Man darf sich aber nicht wundern, daß hier von Einnehmern des halben Sefels zu Capernaum gesprochen wird: denn viermal im Jahre, am funfzehnten des

Monats Adar wurden in allen Städten von Judäa Fische hingeseht, woran Einnehmer saßen; wie am fünf und zwanzigsten eben desselben Monats im Heiligthume g) geschah. Der Werth eines halben Sefels war ungefähr funfzehn Stäver nach unserer Münze. Der syrische Uebersetzer drückt das Wort, welches hier vorkömmt, durch zweien Susim Kopfgeld aus. Ein Sus kam bey den Juden mit einem Pfennige unter den Römern überein, deren viere einen Sefel machten h): so, daß zweien davon so viel thaten, als ein halber Sefel. Man muß noch anmerken, daß die Sefel in Judäa zweymal den Werth von den Sefeln in Galiläa, wo Christus ist war, betrogen: fünf Sefel in Judäa galten für zehen in Galiläa, und so zehen für zwanzig i). Die Einnehmer aber giengen zu Petro: nicht zu Christo; sondern sie wandten sich an Petrum, der ein dreuster und eifriger Mann unter seinen Jüngern war, oder lieber, weil er hier ein Haus hatte, wo Christus vielleicht war ⁵²⁷). Gilt.

c) Man sehe auch Gills Anmerkung über Cap. 21, 12.

d) Maimon. Hilch. Schekalim, c. 2. §. 4. e) In Nehem. c. 10, 32.

f) Jüdisch. Krieg. B. 7. c. 26.

g) Mischn. Schekalim, c. 1. §. 3. Maimon. Hilch. Schekalim, c. 1. §. 9.

h) T. Bab. Kidänschin, fol. u. 2. sq.

i) Mischn. Trumot c. 10. §. 8.

Und sprachen: Bezahlet euer Meister die Didrachmen nicht: oder den halben Sefel? Wäre dieß eine römische Schätzung gewesen: so hätte dieß eine solche Frage seyn können, ihn zu verstricken, und zu erfahren, ob er der Meynung des Judas, des Galiläers, wäre, welcher behauptete, man müste dem Kaiser keine Schätzung geben; oder sie möchte geschehen seyn, weil sie nicht wußten, ob sie ihn als einen Bürger und Einwohner dieser Stadt anzusehen hätten. Denn nach den jüdischen Regeln k) mußte jemand zwölf Monate an einem Orte gewesen seyn, ehe er Schätzung oder Zoll bezahlen durfte. Oder sie könnte auch geschehen seyn, weil sie gedachten, daß er, als ein Lehrer, ausgenommen werden müste: denn die jüdischen Lehrer, Weisen und Meister waren von allem Zolle und Schätzung frey l); so gar von dem Kopfgelde, wovon die syrische Uebersetzung hier spricht, und welches eine bürgerliche Schätzung war, die an die Könige bezahlet wurde m), für welchen Verstand eben

(527) Es kann dieser Zinsgrofschen sowol von der jüdischen Schätzung zum Tempel, als auch von dem kaiserlichen Zinsgrofschen Matth. 22, 29. verstanden werden. Beyde Meynungen haben ihre namhaften Anhänger, welche Wolf h. l. p. 289. seq. nennet. Für die letztern kann vornehmlich angeführt werden, daß hier der Zinsgrofschen nicht von Christo und Petro für ihre Person und Kopf, wie bey der jüdischen Steuer üblich war, sondern weil Christus in Capernaum gewohnt, und Petrus daselbst ein Haus gehabt, gefordert worden, wie der Herr D. Heumann h. l. p. 238. sehr wohl bemerket hat. So gedenket Jesus auch ausdrücklich des Zolls der Könige auf Erden, welches sich auf den jüdischen Zoll nicht wohl reimet. An der Gewisheit der Sache aber ist eben nicht viel gelegen.

Und da er ins Haus gekommen war, kam ihm Jesus zuvor, und sprach: was dünket dich, Simon? von wem nehmen die Könige der Erde Zoll oder Schatzung? von ihren Söhnen, oder von den Fremden? 26. Petrus sprach zu ihm: von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: so sind denn die Söhne frey. 27. Aber auf daß wir ihnen frei-

eben diese Uebersetzung streitet. Allein dieß war keine römische, noch irgend eine andere bürgerliche Schatzung: sondern der halbe Sefel, der zum Gottesdienste gegeben ward. Und es scheint seltsam, daß eine solche Frage gethan wurde: vornehmlich, weil es eine Regel n) unter ihnen war, „daß alle verpflichtet wären, den halben Sefel zu geben; Priester, Leviten und Israeliten; Fremde oder Proselyten, und Sklaven, die frey gemachet waren: nur keine Weiber, Sklaven oder Kinder; ob sie ihn gleich von denselben annahm, wenn sie ihn gaben.“ Aber eine folgende Regel o) erklärt dieß, und giebt den Grund davon. „Am funfzehnten (nämlich des Monats Adar) sitzen die Einnehmer in jeder Provinz oder Stadt (das ist, in den Landschaften), und fragen einen jeden auf eine freundliche Weise; wer giebt, von dem nehmen sie es, und wer nicht giebt, den zwingen sie nicht, wenn sie ihn geben.“ Aber in dem Heiligthume, einzusammeln; und von dieser Zeit an und nachher, bringen sie denjenigen, der nicht geben will, bis er giebt, und von dem, der nicht geben will, nehmen sie Pfand.“ Also scheint es, daß eine verschiedene Art zu verfahren zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten beobachtet worden. Weil nun unser Heiland ist in Galiläa zu Capernaum war: so handelten sie mit ihm auf die hier angegebene Weise. Gill, Whitby.

k) T. Hieros. Bava Bathra, fol. 12. 4. T. Bab. Bava Bathra, fol. 8. 1. l) Maimon et Bartenora in Pirke Abot, c. 4. §. 5. m) Gloss. in T. Bab. Cerubot, fol. 100. 2. et Nedavim, fol. 62. 2. n) Maimon. Talmud. Tora, c. 6. §. 10. o) Ibid. Hilch. Schekalim, c. 1. §. 7.

B. 25. Er sprach: Ja. Ohne einiges Bedenken; weil er wußte, daß sein Meister es zu thun gewohnt war, und daher auch nicht zweifelte, daß er es ist ebenfalls thun würde. Gill.

Und da er ins Haus gekommen war. Nämlich Petrus, wie die syrische und persische Uebersetzungen es ausdrücken; da er in sein eigen Haus, oder wenigstens in dasjenige, wo Christus war, gekommen, in der Absicht, ihn dieser Sache wegen anzusprechen; indem er allein gewesen zu seyn scheint, als er von den Einnehmern angeredet wurde. Gill.

Kam ihm Jesus zuvor. Als welcher ihm dasjenige sagte, was er ihm desfalls zu sagen willens gewesen war; denn, da er der allwissende Gott war, so wußte er, ob er gleich nicht dabey gewesen, was für eine Frage an Petrum geschehen war, und was er darauf geantwortet hatte. Daher thut er, ehe Pe-

trus ihm die Sache zu erkennen giebt, diese Frage an ihn:

Was dünket dich, Simon? Wie kömmt es dir vor; wie betrachtest du dieß, und was urtheilest du davon? Gill.

Von wem nehmen die Könige zc. Was ist der gemeine Gebrauch irdischer Könige, es sey von Judäa oder von andern Ländern? Müssen ihre Kinder, Söhne und Erben, diejenigen, die zu ihrem Hause gehören, auch bezahlen? oder sind es bloß die Unterthanen, die nicht von ihren Hausgenossen sind, zu thun schuldig? Gill.

B. 26. Petrus sprach zu ihm. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: und er sagte; so heißt es auch in der äthiopischen, und in dem hebräischen Evangelio des Mäntzers. Allein es ist unstrittig, daß Petrus gemeynet wird, und es mit Recht so ausgedrückt ist. Gill.

Von den Fremden. Hiedurch meynete er nicht Fremde, oder solche, die ehemals zu andern Völkern gehört, ist aber gefangen genommen und zur Unterwerfung gebracht waren; sondern ihre eigene Unterthanen, welche zur Unterscheidung von den Hausgenossen, Kindern, und denen, die zum Hausgesinde gehören, so genannt werden. Gill.

Jesus sprach zu ihm: so sind zc. Frey von der Bezahlung der Schatzung. Die Anwendung überläßt er Petro. Sie kann aber auf folgende Art gemachet werden, daß entweder, wenn man annimmt, es sey eine bürgerliche Schatzung gewesen, Christus, weil er der Sohn Davids, des Königs von Israel, von seinem Geschlechte und Hause, und der eigentliche Erbe seines Throns und Königreichs war, nach dieser Regel von der Bezahlung einer solchen Schatzung frey seyn mußte; oder, wenn man setzt, es habe sein Absehen auf den halben Sefel gehabt, der zum Dienste des Tempels gegeben wurde, daß er, weil er der Sohn des Königs der Könige, zu dessen Ehre und Dienste diese Schatzung eingesamlet ward, und also der Herr und Eigenthümer des Tempels, und mehr als der Tempel, war, nicht verpflichtet geachtet werden konnte, etwas daran zu bezahlen. Gill. Denn sind die Kinder irdischer Fürsten frey, daß sie die Schatzung nicht bezahlen dürfen: daher sollte ich, der ich der Sohn Gottes bin, auch von der Bezahlung der Schatzung des Tempels, welcher nichts anders, als das Haus meines Vaters ist, frey seyn. Wels.

B. 27. Aber auf daß wir ihnen keinen Anstoß geben. Das ist, damit wir ihnen keine Gelegenheit

nen Anstoß geben, gehe hin nach der See, wirf den Angel aus, und den ersten Fisch, der aufkömmt, nimm, und wenn du seinen Mund geöffnet hast, wirst du einen Stater finden; nimm denselben, und gieb ihn ihnen für mich und dich.

genheit geben zu sagen, daß ich den Tempel und desselben Dienst verachte, und meine Jünger auch so zu thun lehre ⁵²⁸). Dieß kann uns beyläufig zur Lehre dienen, daß wir uns hüten müssen, Juden oder Heiden, oder der Gemeine Gottes, Anstoß zu geben: wenn gleich unser Schade, damit verknüpft ist. *Whitby, Gill.*

Gehe hin nach der See. Von Liberias, welche nahe bey dieser Stadt war. *Gill.*

Wirf den Angel aus. Mit einem Fischerhaken an demselben. *Gill.*

Und den ersten Fisch, der ic. Ein Stater ist in der Grundsprache eben das, was *στανάριον* bey den Ealmudisten; und dieß Wort hat die syrische Uebersetzung hier behalten. Er galt aber, wie sie sagen p), eben so viel, als ein Sela, oder ein Sikel der Provinz. Die arabische und persische Uebersetzungen drücken es durch vier Drachmen aus, welche so viel sind, als ein Sikel. Also war es eben genug, die zweien halbe Sikel für Christum und Petrum zu bezahlen, und betrug nach englischer Münze beynah eine halbe Krone. Dieß war eine ungemeyne Probe von Christi Allwissenheit, welcher wußte, daß in einem solchen Fische ein solches Stück Geldes war, als für den gegenwärtigen Fall erfordert wurde, und daß derselbe zuerst an Petri Angel kommen würde: zugleich aber auch von seiner Allmacht, wo nicht dadurch, daß er unmittelbar ein solches Stück Geldes in dem Munde des Fisches verurfsachte, wie einige meinen, dennoch dadurch, daß er machte, daß dieser Fisch zuerst an den Haken von Petri Angel kam, und so bald, als er denselben nur hineingeworfen hatte; und nicht weniger von seiner Macht und Herrschaft über alle Geschöpfe, selbst über die Fische der See. Auf diese Weise zeigte er, wie er verdeckt zu erkennen gegeben hatte, daß er der Sohn des Königs der Könige, und eine größere Person wäre, als die Könige der Erde, denen Schatzung gegeben wurde. Inzwischen aber giebt dieß zugleich seine Armuth, in so fern er ein Mensch war, zu erkennen; da er bey die-

ser Gelegenheit keinen Sikel zu bezahlen hatte, ohne daß er ein Wunderwerk verrichtete: wie auch seine Bereitwilligkeit, das lieber zu thun, als durch Weigerung der Bezahlung jemanden Anstoß zu geben. *Gill.* Ich sehe keine Ursache, anzunehmen, daß dieß Stück Geldes bey dieser Gelegenheit erschaffen worden. Wenn man aber nur setzt, daß der Fisch dasselbe zufälliger Weise mit einigem andern Aaße eingeschluckt habe: so sieht man darinn nicht weniger die über alles erhabene Erkenntniß und Macht unsers Heilandes. Und man kann schwerlich etwas ersinnen, das geschickter wäre, in Petro und seinen Mitsbrüdern Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu erwecken. Auch wird man dadurch sehr natürlich auf die Gedanken geführt, wie leicht Christus, wenn er gewollt hätte, große Schätze aus dem Schooße des Meeres hätte versammeln können. Allein er hatte die Absicht, seine Diener auf andere Weise, als mit Perlen und köstlicher Kleidung, zu bereichern und ansehnlich zu machen ⁵²⁹). *Doddridge.*

p) *Gloss. in T. Bab. Cetnot., fol. 64. 1. et 105. 1. et Bava Metzia, fol. 102. 2.*

Nimm denselben, und gieb ihn ihnen für mich und dich. Denn sie erwarteten von Petro sowol, als von Christo, einen halben Sikel; und er hatte nichts, um ihn zu bezahlen. Dieß wußte Christus, und sorgte daher für sie beyde. Allein warum bezahlte Christus nicht für die andern Jünger auch eben sowol, als für sich und für Petrum? Man würde sagen können, daß dieß Geld nur für zweien, und nicht für mehrere genug war: aber diese Antwort thut der Sache nicht Genüge; Christus hätte mehr Geld auf eben die Weise verschaffen können, wie er dieß besorgte. Man kann daher hinzufügen, daß er und Petrus allein als Einwohner dieses Orts angesehen worden sind ⁵³⁰): darum wurden die andern nicht hier, sondern ein jeder in seiner eigenen Stadt angesprochen zu bezahlen. Außerdem kann es auch seyn, daß sie hier nicht gegenwärtig waren. *Gill.*

(528) Oder aber, welches fast wahrscheinlicher dünket, damit man mir nicht nachsagen könne, ich verbiere dem Kaiser Zins und Zoll zu geben, und Gelegenheit habe, mich bey dem römischen Landpfleger einzubeugen. Jesus sahe in dem Lichte seiner Allwissenheit die verborgene Anklage, welche hernach in seinem Leiden ausgebrochen, Luc. 23, 2. vorher, und setzte seine Unschuld außer allen Vorwurf.

(529) Sein Stand der Erniedrigung erforderte Gehorsam, Unterthänigkeit, Armuth, als Eigenschaften eines Knechtes; es war demnach dieses Zinsgroshengeben ein Stück der Entäußerung seiner Herrlichkeit, welche ihm, als dem Sohne des Königs aller Könige, dem Schöpfer und Beherrscher aller Dinge, zukam.

(530) Nur Christus und Petrus hatten Wohnungen, von denen man eine Auflage zahlen mußte, die übrigen giengen frey aus. Das ist eine starke Vermuthung, daß der Zinsgroshen keine jüdische, sondern eine römische Auflage gewesen sey. Denn daß die übrigen Jünger an einem andern Orte um den halben Sikel des jüdischen Tempeltributs angefordert worden seyn, lieft man nirgends.